

Heike Müller

Konstantin entsteht

Die Arbeit mit Persona Dolls

In der vorurteilsbewussten Erziehung haben sich so genannte Persona Dolls, Puppen in Kindergröße, als ideales Medium in der praktischen Arbeit mit Kindern herausgestellt. Mit einem Namen und persönlichen Eigenschaften versehen, führen sie in der Gruppe ein Eigenleben und bieten den Kindern eine Projektionsfläche für mannigfache Problemlagen.

„Nimm eine nackte Stoffpuppe, mit einer bestimmten Haar- und Augenfarbe, gib ihr ein Geschlecht und einen Namen, Kleidung, Eltern, vielleicht auch Geschwister, viele Freunde – und mache sie zu einer Persönlichkeit.“ So ähnlich hörten wir das bei unserer Weiterbildung zum Thema, als wir ganz am Anfange unserer Arbeit mit Persona Dolls standen. Vier Puppen mit ganz unterschiedlichen Charakteren hielten bald darauf in unserer Kindertagesstätte Einzug. Unsere Persona heißt Konstantin und gehört seit fast drei Jahren dazu.

Diese Persönlichkeit zu entwickeln war nicht ganz einfach. Wir wollten vor allem soziale und emotionale Belange mit ihr bearbeiten und ins Gespräch bringen. Konstantin sollte ein Junge sein, der Materielles nicht im Überfluss besitzt oder haben kann. (Kinderarmut und Harz IV – im Moment liegen wir damit genau im Trend.) Zum Ausgleich sollte Konstantin in eine einfache, aber liebenswerte, Halt gebende Familie eingebettet sein.

Wir wollten eine „Puppe“, die unterwegs sein könnte mit Kindern, die mit Enttäuschungen, Misserfolgen, Krankheit, Arbeitslosigkeit, Zerschneiden einer Beziehung usw. konfrontiert sind, eine „Puppe“, die selbst viel Zuwendung erfährt, aber wach ist für das, was um sie herum geschieht und was ihren Freunden so alles passiert. So kann Konstan-

tin gut beobachten, ist sensibel und wenn er einmal groß ist, möchte er bestimmt an einer gerechteren, zärtlicheren Welt mitgestalten.

Soziale Komponente:

„Mein Fahrrad ist schon alt, aber schnell wie der Wind.“

Die größte Herausforderung für uns ist, sachlich zu informieren ohne zu werten. So entsteht Konstantins Biografie:

„Konstantin ist fünf Jahre alt. Er hat eine große Schwester, die mag er sehr – nur wenn ihre Freundinnen kommen, soll er aus dem Zimmer gehen. Sein kleiner Bruder ist drei Jahre alt. Sein Papa arbeitet in einer Firma, dort werden Heizkörper gebaut. Seine Mama geht manchmal putzen. Wenn er abends ins Bett geht, liest sie ihm noch eine Geschichte vor. Das liebt er sehr. Konstantin teilt sein Zimmer mit seinem Bruder – das ist gut, weil er sich bei Gewitter manchmal ein kleines bisschen fürchtet.“

Konstantin wohnt in einem großen Haus. Aber innen ist es klein, denn in dem Haus wohnen noch andere Familien. Das Haus steht dicht am Waldrand und deshalb kann er oft zum Spielen draußen sein. Konstantin spielt gerne auf der Straße. Er mag Fußball spielen und Fahrrad fahren. Sein Fahrrad ist schon alt und klappert ein wenig, aber Konstantin liebt es, es fährt schnell wie der Wind.“

Die Kinder entdeckten Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede. Einige Kinder wohnen in großen Häusern mit vielen anderen, einige erzählen sofort, bei uns wohnen höchstens noch Oma und Opa und manche wissen, dass nur ihre Familie in dem Haus wohnt. Die meisten mögen es sehr, Geschich-



Jede Puppe hat ihre eigenen Biografie

Fotos (2): Müller

ten am Bett zu hören. Viele fahren sehr gerne mit dem Fahrrad und sie erzählen Konstantin sofort und sehr lebhaft eigene Erlebnisse, oder dass sie es noch lernen möchten, das Fahrrad Fahren!

Das Thema „Fußball“ versetzt einige Jungen in Euphorie. Nach Weihnachten hat Konstantin eine neue Hose und einen Fußball, seine Geschenke, mitgebracht. *„Der Fußball ist echt geil, Konstantin!“* Keines der Kinder rechnet die Fülle eigener Geschenke auf, das scheint nicht wichtig. Bei der Beschreibung, was man bei Konstantin zu Hause vorfinden kann, steht gerade ein Wäschekorb mit Wäsche da, die seine Mama noch bügeln muss. Elisa sagt: *„Bei uns stehen jetzt auch manchmal Wäschekörbe rum. Merle, meine kleine Schwester, ist ein Baby und macht noch viel schmutzig.“*

Emotionale Komponente:

„Was kann ich tun, wenn ich sehe, dass jemand traurig ist?“

Konstantin weiß, dass das Leben zwei Seiten hat, helle und dunkle, fröhliche und traurige. Gemeinsam mit den Kindern haben wir das Schritt für Schritt erarbeitet. Konstantin bringt aus seinem Kindergarten Gegenstände mit, die Gegensätze darstellen: hart und weich, warm und kalt, lang und kurz, dick und dünn. Die Kinder können die Sachen anfassen, es sind Kindergartenalltagsmaterialien. Schnell fallen ihnen selbst Gegensätze ein

und sie ergänzen. Sehr bald stellen sie fest, dass Menschen auch unterschiedlich sein können. Sie schauen sich im Kreis um und zählen auf: Haarfarbe, Augenfarbe, Größe, Alter, Kleidung, Schuhgröße. Und dann sagt Silas: *„Innen drin können wir auch anders sein.“*

Und das stimmt genau, wir sind manchmal traurig und froh, wütend und zufrieden, müde und wach. Wir können unterschiedlich sein und uns unterschiedlich fühlen. Und dazu brauchen wir mindestens zwei Seiten! (Und weil wir die alle haben, gibt es die Bewertung „der ist gut – der ist böse“ nicht, denn ich bin selbst manchmal gut und hin und wieder nicht. Und die Erzieherinnen auch! Das haben die nämlich selbst gesagt.)

Bei seinem nächsten Besuch bringt Konstantin zwei neue Gegensätze mit: „Fair und unfair“. Seine Erzieherin hatte das Wort benutzt, weil sein Freund beim Memory-Spiel drei Karten aufgedeckt hat. Auf die Frage, was denn „unfair“ sei, reagieren die Kinder laut und lebhaft: *„Wenn einem das Gebaute umgeworfen wird. Wenn meine Mama sagt, wir gehen ins Schwimmbad und sie hält ihr Versprechen nicht. Wenn mich einer tritt oder schlägt.“*

Mit den beiden Geschichten haben wir eine wunderbare Basis geschaffen, auf der es Kindern und uns Erwachsenen leichter fällt, über Gefühle zu sprechen. Konstantin bringt Geschichten und Beobachtungen mit, die ihn nachdenklich, traurig, wütend oder glücklich machen. Geschichten, die wir unserem Alltag mit den Kindern entnehmen, um ihnen behutsam nachzuspüren.

Mit Persona Dolls fällt es Kindern leichter über Gefühle zu sprechen



Konstantin fragt die Kinder nach einer weiteren Unfair-Geschichte, die er mitgebracht hat: „Was kann ich tun, wenn ich sehe, dass jemand sehr traurig ist?“

Die Gedanken der Kinder waren fast überwältigend: *„Zu ihm hingehen. Ihn nicht alleine lassen. Ihm Fröhliches erzählen. Ihm ein Geschenk machen. Sich mit ihm verabreden. Ihn erzählen lassen, was ihn traurig macht, damit es nicht in ihm drin bleibt. Ihn streicheln und umarmen.“*

Eine Geschichte aus dem Alltag: „Wenn aus traurig wütend wird – was dann?“

Im Erzählkreis begegneten uns immer wieder ähnliche Aussagen der Kinder: *„Ich habe Wut im Bauch, kann nicht sagen warum, werde aufs Zimmer geschickt, was es nur noch schlimmer macht, weil eigentlich bin ich traurig.“*

Da es mehrmals von den Kindern thematisiert wird, bringt nun Konstantin seine Geschichte mit:

„Die Petra in seinem Kindergarten, spielt immer Fußball mit ihm. Dann war sie auf einmal weg. Die Erzieherin sagte, ihr Praktikum sei zu Ende. Das hat ihn sehr traurig gemacht – und gleichzeitig wütend. Zu Hause hat er seine Sa-

chen in die Ecke geschmissen – er konnte gar nicht darüber sprechen. Da hat seine Mama gesagt, geh erst mal eine Weile auf dein Zimmer!“

Die Kinder sind sehr still, mit vorgebeugtem Oberkörper sitzen sie da, den Blick auf Konstantin gerichtet. Das macht auf uns den Eindruck, wir hätten sie angesprochen mit unserem Konstrukt. Laura sagt: *„Konstantin, du hättest deiner Mama besser gesagt, was war.“*

Konstantin erklärt ihr, das hätte er nicht gleich gekonnt, er hätte seine Gefühle selbst nicht ordnen können. Erst am anderen Tag hat er seiner Mama von Petra erzählt. Da hat sie ihn verstehen können – und er seine Mama auch.

Konstantin fragt die Kinder, ob sie auch solche Geschichten kennen? Manche Kinder nicken sofort. „O ja“, sagt Jill, *„sogar viele, aber ich möchte nicht darüber sprechen.“* „Diese Geschichten kennen wir gut, Konstantin, aber wir wollen nicht darüber sprechen“, merkt auch Pascal an und nun betont Elisa ihrerseits, lieber nicht darüber sprechen zu wollen.

Immer noch ist es still und die Kinder sitzen da mit einer geradezu philosophischen Ernsthaftigkeit, und dennoch haben wir für uns das Gefühl, dass ihnen gerade auch ein bisschen der Schalk im Nacken sitzt. Was wollten wir da machen? Konstantin findet das völlig in Ordnung. Er versteht es, weil es nicht einfach ist, sich mitzuteilen. Er verabschiedet sich bis zum nächsten Besuch. Bald wird er wieder bei uns herein schauen.

Heike Müller ist Erzieherin in der evangelischen Kindertagesstätte Pustebume in Eschenburg-Eibelshausen/Hessen.